

BERLINER NAMEN

Woher sie kommen, was sie bedeuten, wie oft es sie gibt, erklärt Namensforscher Prof. Jürgen Udolph exklusiv in BILD

Maron – kann auf den Vornamen Markus oder Martin zurückgehen. Oder Maron kommt aus dem Polnischen von „mara“. Das heißt „geisthafte Erscheinung“, bedeutet, daß der Namensträger seinen Mitmenschen mystisch erschien.

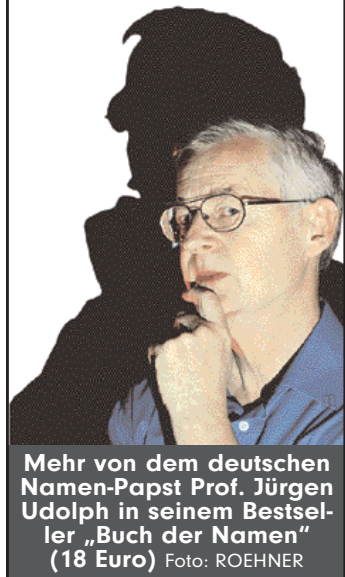
Marr – der Name kommt aus dem Mittelniederdeutschen von „marren“ = hindern, zögern oder auch murren. Ist zurückzuführen auf ebensolche Charaktereigenschaften des Namensträgers.

Marholdt – siehe Marr.

Marschall – unter den Vorfahren war ein Pferdeknecht. Aber einer in gehobener Stellung: Er hat bei Hofe gearbeitet. Kann auch aus dem Mittelhochdeutschen von „marschale“ kommen – als Standesname.

Martin – der Name stammt aus dem Lateinischen von Martinus, was auch der Name des Kriegsgottes war.

Marx – kommt von „marke“ und war ein Name, der die Wohnstätten bezeichnete:



Private Bratpfannen im Psycho-Knast verboten!

Kurioser Fall für Berliner Richter. Jetzt mußten sie über Kochtöpfe und Bratpfannen entscheiden.

Ein Berliner Häftling hatte das Sozialamt auf den Kauf seines persönlichen Kochgeschirrs verklagt. Der Mann sitzt derzeit im Maßregelvollzug für psychisch kranke Straftäter, ist strenger Vegetarier. Deswegen war er der Meinung, es sei ihm nicht zuzumuten, in der Gemeinschaftsküche dieselben Töpfe und Pfannen wie seine Mitgefangenen zu benutzen, die darin Fleisch braten und kochen, heißt es in seiner Klage.

Das Gericht wies den Eilantrag und die Klage ab. „Fleischrückstände auf dem Kochgeschirr können erfahrungsgemäß durch die übliche Reinigung mit Wasser und Reinigungsmittel wirkungsvoll beseitigt werden“, heißt es in der Begründung. Für den Kläger heißt das: Immer schön gründlich abwaschen!

BILD-Interview mit Boss Hoss, der zur Zeit erfolgreichsten Band Berlins



„Boss“ Alec (li.) und „Hoss“ Sascha bei ihrer zweitliebsten Beschäftigung

Von diesen Typen werden Sie noch hören



„Boss Hoss“: Matteo, Alec, Ansgar, Dean, Sascha, André und Tobí (v.l.n.r.) aus Prenzlauer Berg

Von FRANZISKA MANSKE

Sie tragen Stetsons (so heißen die Cowboy-Hüte), trinken Bier und Whiskey, und sammeln die BHs ihrer Fans. Und das werden immer mehr...

Denn die glorreichen Sieben aus Prenzlauer Berg sind Berlins erfolgreichste Band, mit ihrer neuen CD („Rodeo Radio“) von Null auf Platz 6 der deutschen Charts geschossen.

„Selbst Leute, die Country-Musik furchtbar finden, wippen bei uns mit“, sagt Alec (34), der Boss bei „Boss Hoss“. Die Erfolgsidee der Band ist einfach: Ohrwürmer von Britney Spears oder den Beastie Boys werden in donnerndem Country-Sound nachgespielt. Bestes Beispiel: ihr Hit „Say A Little Prayer“, im Original von Schmussepop-Titan Burt Bacharach komponiert, brummt als munterer Mitgröhl-Hit auf allen Radiosendern.

Die Geschichte der Prenzlauer-Cowboys begann an der verrauchten Kneipentheke im „Schwarzsaure“

in der Kastanienallee. „Wir waren beschwipst und hatten eine Schnapsidee“, erinnert sich Sascha (34), genannt Hoss. Eigentlich ist er ja, genau wie sein Kumpel Alec, von Beruf studierter Grafik-Designer. Aber: „Die Mädels stehen nun mal auf Cowboys...“

Deshalb haben sie ihre Jobs an den Nagel gehängt. Nach über 200 Konzerten in halb Europa und der ersten Goldenen Schallplatte sind „Boss Hoss“ sicher, nicht als Eintagsfliege zu enden.

„Wir sind Vollblutmusiker, die zusammen singen, aber auch weinen können“,



Woher kommt der Name Boss Hoss?

Ein Song der 60er-Jahre-Psych-Rockband Sonics inspirierte die Berliner Cowboys: „Da besingen sie einen Mustang, dessen Spitzname „bosshoss“ ist. Boss bedeutet Spitze. Hoss steht für das Mustang-Pferd auf dem Kühler.“

DAS KLEINE BERLINIKON



Wer brachte Fußball nach Deutschland?

Der deutsche Fußballpionier war der Berliner Walther Bensemann (1873-1934), seine Biographie trägt den Titel „Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte“ (von Bernd-M. Beyer, 26,90 Euro). Bensemann war der Sohn einer jüdischen Bankiersfamilie, lernte auf einem englischen Internat in der Schweiz Fußball kennen. 1889 gründete er in Karlsruhe den „International Football Club“, 1893 die „Karlsruher Kickers“. Am 28. Januar 1900 gründete er den Deutschen Fußball Bund (DFB) mit. 20 Jahre später brachte er das Sportmagazin „Kicker“ heraus – heute Deutschlands größte Fußballzeitung. Er sagte: „Der Sport ist eine Religion, ist vielleicht das einzige wahre Verbindungsmittel der Völker und Klassen.“ 1934 starb er mit 61 Jahren im schweizerischen Exil – ein-

Lammert soll Holocaust-Stiftung führen

Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (62, SPD) hat Parlamentspräsident Norbert Lammert (57, CDU) in einem Brief vorgeschlagen, den Vorstandsvorsitz bei der Stiftung des Holocaust-Denkmal in Berlin zu übernehmen. Thierse will zurücktreten, weil der Jahresetat von 2,1 Mio. Euro vorne und hinten nicht reicht (BILD berichtete).



Orden für den Chef von Air Berlin

Er ist ein Self-Made-Manager, der kein Blatt vor den Mund nimmt: Joachim Hunold (56), Chef von Air Berlin. Jetzt bekommt er den Ritterschlag der Narren! Am 3. Februar soll er mit dem Karnevalsorden „Wider den tierischen Ernst 2007“ ausgezeichnet werden. Der Aachener Karnevalsverein hatte zuvor erst einmal einen Manager geehrt, Porsche-Chef Wendelin Wiedeking – letztes Jahr ging der Orden an CDU-Politiker Friedrich Merz. Hunolds Karriere war ein Steilflug: Gepäckverlader am Düsseldorf Flughafen, Pilot, LTU-Manager, Mit-Inhaber von Deutschlands zweitgrößter Airline.

Ließ die Mode-Chefin ihren Killer selbst herein?

Kripo rätselt über Motiv des Mordes in Schildow



Spurensicherer der Kripo am Tatort



Von J. BERGMANN u. M. LUKASCHEWITSCH

Vor drei Tagen wurde Boutique-Chefin Elke B. (40) in ihrem Laden im beschaulichen Schildow (Oberhavel) ermordet (BILD berichtete). Der bislang unbekannte

Täter zertrümmerte ihr mit einem stumpfen Gegenstand den Schädel. Die erfolgreiche Geschäftsfrau und Mutter des 19jährigen Patrick verblutete in ihrem Laden.

Es fehlt ein wenig Geld aus der Kasse, angeblich ist die Geldbörse weg.

War es also ein Raubmord? Merkwürdig: Laptop und hochwertige Kleidung ließen die Täter unbeachtet zurück. In dem Laden werden vor allem Edelmarken verkauft. Meist zahlen die Kundinnen – darunter auch Uschi, die Frau von Schlagerstar Thomas Lück – mit EC-Karte. „Viel Bargeld ist da nicht zu holen“, so ein Ermittler zu BILD.

Das ist nicht die einzige Frage, mit der sich die Ermittler zur Zeit

beschäftigen.

► Gibt es Zeugen? Laut Polizei haben sich inzwischen drei Bürger gemeldet, die Hinweise zum Fall gegeben haben. Doch für eine Täterbeschreibung reichen sie nicht aus. Fest steht: Im Laden war zur Tatzeit kein Kunde.

► Wie kam der Täter ins Geschäft? Unklar. Es gibt keine Aufbruchspuren an der Ladentür. War noch geöffnet? Oder ließ Elke B. ihren Killer selbst rein, weil sie ihn kannte?

► Ist eine Tatwaffe gefunden worden? Nach BILD-Inforna-

tionen ja. Ein Beamter: „Das ist Täterwissen, deshalb keine Aussage dazu.“

Im Haus der Familie B. tauchte gestern die Kripo auf. Die Beamten befragten Elke B.s Ehemann Rolf B. (43), einen selbständigen Bauunternehmer.



Kannte sie ihren Mörder? Elke B. (40) wurde in ihrer Boutique erschlagen